Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 19 (1927)

Heft: 10

Artikel: Das Ziel der Arbeiterbildung

Autor: Weber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ziel der Arbeiterbildung.

Von Max Weber.

Das Arbeiterbildungswesen als besondere Aufgabe neben der Agitations- und Aufklärungsarbeit der Arbeiterorganisationen ist noch sehr jung. Es ist daher nicht verwunderlich, dass noch viel Unklarheit herrscht über die meisten Probleme der Arbeiterbildung. Ganz besonders die Frage nach dem Ziel der Arbeiterbildung erfährt noch eine sehr verschiedene Beantwortung, soweit überhaupt eine Antwort erfolgt. Man beschäftigt sich in erster Linie mit den praktischen Fragen, mit der Organisation der Bildungsveranstaltungen, mit der Heranziehung der Leute und allenfalls mit den Methoden der Arbeiterbildung. Erst nach und nach taucht das Bedürfnis auf nach Grundsätzen und Richtlinien der Arbeiterbildung. Manche werden glauben, es sei doch so selbstverständlich, was das Ziel unserer Bildungsbestrebungen sei, dass sich die Frage darnach erübrige. Doch gerade über vermeintliche Selbstverständlichkeiten ist es manchmal nötig, sich zu besinnen.

Oft wird man hören, das Ziel der Arbeiterbildung sei die Heranbildung von Gewerkschaften und Parteigenossen. Die Bildungsarbeit soll eine Art Rekrutenschule sein für die Organisationen. Es darf aber nicht übersehen werden, dass Gewerkschaft und Partei nicht Selbstzweck sind, sondern nur Mittel zum Kampf für bessere Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse und für eine gerechtere Gesellschaftsordnung. Die Arbeiterbildung steht nun nicht im Dienste des Mittels, d. h. der Arbeiterorganisation, sondern direkt im Dienste des Zieles der Arbeiterbewegung. Mit andern Worten: Die Bildungsarbeit muss der Organisationsarbeit beigeordnet und nicht untergeordnet werden. Sie muss, obschon sie von Gewerkschaft und Partei geleistet und bezahlt wird, eine gewisse Unabhängigkeit von diesen Organisationen besitzen. Nur dann kann sie die Arbeiterbewegung immer wieder neu beleben und sie vor Erstarrung bewahren.

Am häufigsten wird auf die Frage nach dem Ziel der Arbeiterbildung geantwortet, sie müsse Kenntnisse vermitteln, sie müsse den Funktionären und Vertrauensleuten der Arbeiterbewegung, aber auch den breiten Massen das nötige Wissen beibringen. « Wissen ist Macht. » Wie oft wird der Spruch des alten Liebknecht zitiert! Und doch ist kaum ein Spruch gefährlicher und, wenn er einseitig aufgefasst wird, verkehrter. Gewiss sind Kenntnisse sehr nützlich und der, der etwas weiss, ist dem, der nichts weiss, überlegen bei sonst gleichen Bedingungen. Allein das Wissen ist in der Regel nicht das Entscheidende. Wir haben auch in der Arbeiterbewegung Leute, die sehr viel wissen und die trotzdem von fraglichem Wert sind, weil sie ihr Wissen nicht in den Dienst der Bewegung stellen oder weil ihnen die für einen Führer erforderlichen moralischen Eigenschaften fehlen. Die Ueberschätzung des

Wissens ist gefährlich, denn dadurch wird ein Bildungsdünkel grossgezogen. Der Mensch wird gewertet nach dem, was er weiss, statt nach dem, was er ist. Das steht zwar auf höherer Stufe als die Einschätzung nach dem, was er hat, ist aber ebensowenig sozialistisch, heute besonders, da der Umfang des Wissens wenigstens zum Teil von der Grösse des Geldsacks abhängt. Der Glaube an die Macht des Wissens verleitet die Bildungsausschüsse zur Ueberladung des Programms. Es wird viel totes Buchstabenwissen dargeboten, das von den Besuchern der Bildungsveranstaltungen nicht verdaut wird. Denselben Fehler begehen auch viele Referenten.

Wenn wir nach dem Ziel der Arbeiterbildung fragen, so gehen wir am besten von den Grundgedanken des Sozialismus aus, denn der Sozialismus ist ja das Endziel der Arbeiterbewegung. Das sozialistische Ideal ist die Gemeinschaft, in der die soziale Gerechtigkeit verwirklicht ist. Das Ziel der Arbeiterbildung muss demnach darin bestehen, Menschen heranzubilden, die für diese sozialistische Gemeinschaft arbeiten und für sie geeignet sind, also die Bildung von Sozialisten im besten Sinne des Wortes.

Wir können auch ausgehen von dem Rückschlag, den die Arbeiterbewegung vor einigen Jahren erlitten hat. Warum ist die Revolution zusammengebrochen? Warum haben die Arbeitermassen versagt? Es fehlte an Menschen, an wahren sozialistischen Kämpfern. Max Adler hat das schöne Wort geprägt: Wir brauchen «neue Menschen». «Sozialistische Erziehung der Massen — schreibt er — das ist es, was der Sozialismus zu seiner Verwirklichung ebenso notwendig braucht, wie eine bestimmte Höhe der gesellschaftlichen Produktion und der zahlenmässigen Entwicklung des Proletariats selbst.» Und worüber hören wir denn immer und überall klagen? Es fehlt an Leuten. Wohl auch an geschulten, noch viel mehr aber an zuverlässigen, pflichtgetreuen Genossen. Wir haben viele Mitglieder, aber ganz wenige Sozialisten. Nicht nur, dass die meisten den Sozialismus nicht konsequent anwenden gegenüber ihrer Familie, gegenüber den Mitmenschen — das ist sehr schwer — sondern sie haben den Sozialismus auch gar nicht verstanden; sie haben ihn nicht gefühlsmässig erfasst. Und darum haben sie auch keinen Bildungshunger. Wer den Sozialismus nicht begreift, wer die materiellen Ziele der Arbeiterbewegung als Selbstzweck erstrebt, der hat kein tieferes Bildungsinteresse.

Was heisst das für das sozialistische Bildungswesen? Das Ziel unserer Bildungsarbeit ist Menschenbildung. Aber nicht allgemeine humanistische Bildung, sondern Bildung des sozialistischen Menschen, d. h. des Menschen, der eine soziale Gesinnung hat, der zu sozialem Handeln getrieben wird. Unsere Aufgabe ist die Bildung von Sozialisten im weitesten Sinne des Wortes. Wir wollen und brauchen freie Menschen, keine geistigen Sklaven. Als Erzieher machen wir immer den Fehler, dass wir die zu Bildenden genau nach unserer Meinung formen wollen. Wir möchten ihnen alle unsere Auffassungen,

unsere Gewohnheiten und Neigungen einpflanzen. Das ist eine grosse Verkennung der Erziehungsaufgaben. Die Anlage ist jedem gegeben. Es kann viel damit gemacht, besonders viel verdorben werden. Doch immer kann man nur schon vorhandene Anlagen entwickeln, keine neuen schaffen. Das ist ja der unsterbliche Gedanke Pestalozzis, dass diese Entwicklung der inneren Kräfte Aufgabe der Erziehung ist. Oder wie Kerschensteiner es ausdrückt: « Alles Bildungsverfahren hat nur den Sinn, den Selbstbildungsprozess einzuleiten. » *

Die Arbeiterbildung muss somit bei dem anknüpfen, was an sozialem Interesse schon vorhanden ist. Schon der griechische Philosoph Aristoteles hat gefunden, der Mensch sei ein « Gesellschaftstierchen ». Deshalb hat auch jeder ein gewisses Interesse für die soziale Frage. Hier müssen wir einsetzen und dieses soziale Interesse zu vertiefen und das soziale Gewissen zu wecken suchen. Das kann jedoch nicht einfach dadurch geschehen, dass man Forderungen an andere stellt. Natürlich muss man sich der sozialen Klassenscheidungen bewusst werden. Allein wer die Aufgabe, das zu ändern, den andern zuschieben will, in dem ist das soziale Gewissen noch nicht wach geworden. Das ist erst dann der Fall, wenn die Pflicht, für die soziale Gerechtigkeit zu kämpfen, im eigenen Herzen brennt. « Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. » So lautet das grosse, stolze Wort des Marxismus. Trotzdem wird so häufig der Fehler gemacht, dass man von den Kapitalisten, von der Bourgeoisie erwartet, sie sollten das und das tun. Wenn jener Satz wahr ist — und ich glaube, er ist wahr —, so muss die Arbeiterbewegung selbst die Kräfte heranbilden, die Arbeit leisten, die Opfer bringen. Viele Genossen tun das. Sehr viele andere denken jedoch nur an ihr liebes Ich und seine Interessen. Eine wirkliche Befreiung der Arbeiterklasse ist aber nur möglich durch neue Menschen, die den Sozialismus auch als Forderung an sich selbst verwirklichen.

Nun kann ein berechtigter Einwand erhoben werden: Die Bildungsarbeit hat nicht die Möglichkeit, so eindringlich zu wirken. Gesinnung und Charakter werden in der Familie, in der Schule, im Vereinsleben, im Geschäft usw. viel mehr beeinflusst als durch einen Vortrag oder Kurs. Das ist richtig. Die Tendenz der Arbeiterbildung geht denn auch nach Schulung in möglichst lange dauernden Kursen in Internaten. Auch das ist natürlich lückenhaft, vor allem deshalb, weil diese Bildung erst dann eingreift, wenn der Charakter nur noch schwer zu beeinflussen ist. Eine solche Erziehung zu sozialistischer Gesinnung sollte schon beim Kinde einsetzen. Die Kinderfreundebewegung hat da eine überaus wichtige und schwere Aufgabe vor sich, die freilich nicht einfach gelöst werden kann, indem man das « Klassenbewusstsein »

* Kerschensteiner. Theorie der Bildung.

weckt; viel wichtiger ist die Stählung des Willens und die Erziehung zur Solidarität.

Die Einsicht, dass unsere Bildungsarbeit die Aufgabe der Gesinnungsbildung nur ungenügend erfüllen kann, ist selbstverständlich kein Grund, darauf vollständig zu verzichten. Wenn auch nur bei wenigen eine Wirkung erzielt werden kann, lohnt es sich. Nirgends wie in der Bildungsarbeit kommt es auf die Qualität, nicht auf die Quantität an.

Wie kann diese Gesinnungsbildung erreicht werden? Eines ist sicher: Mit der blossen Einwirkung auf den Verstand, mit wissenschaftlicher Beweisführung wird bei den meisten Menschen wenig erreicht werden. Wir müssen auf ihr Gefühl wirken können. Sie müssen den Sozialismus e r l e b e n, so dass er ihnen etwas Teures, Heiliges wird. Ein solches Erlebnis kann zum Beispiel durch eine Demonstration, durch eine Massenversammlung geboten werden; da wird die Solidarität gefühlsmässig erfasst. Doch auch eine Bildungsveranstaltung kann zum Erlebnis werden, vor allem eine kulturelle Veranstaltung, eine künstlerische Feier. Die Bildungsmittel, die auf das Gemüt der Teilnehmer wirken, werden leider noch viel zu wenig benutzt (Rezitieren vom einfachen Gedicht bis zum Sprechrohr, Gesang, Instrumentalmusik usw.). Mit einfachen Mitteln und bescheidenen Kräften lässt sich bei gründlicher Vorbereitung Gediegenes bieten. Auch Vorträge können einen ähnlichen Einfluss haben. Vor allem mit Biographien grosser Sozialisten, die für die Menschheit gelebt haben, oder auch mit manchen geschichtlichen Darstellungen kann das soziale Interesse geweckt werden. Schliesslich kommt es gar nicht so sehr auf das Thema an, sondern auf den Geist, in dem es behandelt wird.

Tagtäglich können wir sehen, wie die Arbeiter im bürgerlichen Denken festgehalten werden durch bürgerliche Festkultur und anderes, das sich an das Gemüt wendet, von der Kirche gar nicht zu reden. Und wenn die Arbeiter etwas Aehnliches unternehmen, so ist es gewöhnlich nur ein Abklatsch des bürgerlichen Klischees. Wie not täte es beispielsweise unseren Sportvereinen, sich von der bürgerlichen Tradition loszureissen und nach neuer Lebensgestaltung, neuen Kulturformen zu suchen! Die Arbeiterbildungsausschüsse sollten da bahnbrechend vorangehen und der proletarischen Festkultur neue Wege weisen oder vielmehr eine sozialistische Kultur erst aufbauen.

Wenn es gelungen ist, auf irgendwelche Weise das soziale Interesse zu wecken, so gibt das dann selbst den Antrieb zu geistiger Weiterarbeit. Dann ist auch die Wissensübermittlung durchaus angebracht, denn sie ist jetzt nicht Ziel, sondern Mittel, das in den Dienst der sozialistischen Gesinnung gestellt wird. Der zuerst nur gefühlsmässig gepackte Sozialist wird z. B. wissen wollen, wie die Entwicklung zum Sozialismus vor sich geht und was er dabei mithelfen kann.

Die sozialistische Gesinnung kann und muss überall gepflegt werden. Auch der Bildungsausschuss kann dazu viel beitragen durch kleine Selbstverständlichkeiten, wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Ich glaube, früher wurde viel mehr in diesem Sinne gearbeitet. Die Pioniere der Arbeiterbewegung mussten doch einen felsenfesten Glauben haben, um trotz den grössten Hindernissen durchzukämpfen und die Opfer zu bringen, die damals notwendig waren. Heute finden wir oft eine süffisante Ueberhebung über die moralischen Güter der Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung ist heute in ihrer geistigen Entwicklung von zwei sehr ernsten Gefahren bedroht: einer inneren und einer äusseren Gefahr. Die innere Gefahr erblicke ich in der Krisis, in der sich die Arbeiterbewegung befindet, weil die Befreiung der Arbeiterschaft gehemmt wird durch das kapitalistische Denken, die kapitalistischen Lebensgewohnheiten und die kapitalistische Gesinnung der Arbeiterschaft. Da tut Arbeiterbildung not, aber keine solche, die einfach die bestehende bürgerlich-kapitalistische Bildung kopiert und popularisiert dem Arbeiter feil bietet, wie z. B. die Volkshochschule, aber auch viele Arbeiterbildungsorganisationen das tun, sondern da brauchen wir eine Arbeiterbildung, die in einer neuen Weltanschauung fundiert und von neuem Geist erfüllt ist.

Eine äussere Gefahr droht der Arbeiterbewegung von seiten der kapitalistischen Unternehmer, denen es nicht mehr genügt, die Arbeiter in materieller Abhängigkeit zu halten, sondern die in neuester Zeit immer mehr versuchen, die Arbeiter auch geistig ganz in den Bann des Kapitalismus zu bringen. Sie tun das in der ganz richtigen Erkenntnis, dass sie den Todfeind der kapitalistischen Wirtschaft, den Sozialismus, nur auf diesem Wege erfolgreich bekämpfen können. Zu diesem Zwecke versuchen sie, mit ihren Werkzeitungen und Familienzeitschriften ins Heim des Arbeiters einzudringen und mit ihren Sportvereinen und Bildungsveranstaltungen den Arbeiter auch in seiner Freizeit unter Einfluss zu haben. Von Amerika und England sind solche Bestrebungen nach Deutschland eingeführt worden, und neuerdings wird versucht, sie auch in der Schweiz heimisch zu machen. In Nummer 33 der « Schweiz. Arbeitgeber-Zeitung » wird Propaganda gemacht für diese « soziale Hygiene ».

Auf diese Weise wird der Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus vom wirtschaftlichen aufs geistige Gebiet übertragen. Es wird ein Kampf um die Seele des Arbeiters. In diesem Kampf nützt uns blosse organisatorische Macht, mag sie noch so gross sein, nichts. Nur Bildungsarbeit, und zwar Gesinnungsbildung — etwas anderes ist ja keine wahre Bildung — kann hier helfen. Wir dürfen nicht nur theoretisch auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung stehen und diese Weltanschauung mit einigen Phrasen von « Klassenkampf », « revolutionärem Boden » usw. zeigen, daneben aber die bürgerliche Bil-

dung übernehmen. Der Sozialismus muss im Zentrum stehen, und das kann geschehen, auch ohne dass von ihm gesprochen wird. Der sozialistische Geist, die sozialistische Idee muss die ganze Bildungsarbeit, überhaupt die Arbeit aller Arbeiterorganisationen erfüllen. Ob es gelingt, auf diese Weise die Eroberungen der Arbeiterschaft auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet durch die Bildung neuer Menschen zu sichern, das ist heute eine Schicksalsfrage der Arbeiterbewegung.

Das Hindernis der Arbeiterbildung.

Von Ludwig Frank.

Der Arbeiter liest in seiner Zeitung vom Bildungsmonopol der besitzenden Klasse. Nur wer (oder wessen Vater) über erhebliche Geldmittel verfügt, kann sich seinen Fähigkeiten entsprechend bilden oder ausbilden. Nur die Begüterten haben deshalb Anteil an den geistigen Gütern der Menschheit. Nur sie können in Wirtschaft und Staat Stellungen einnehmen, die eine bedeutende Ausbildung erfordern. Sie allein sind deshalb in der Lage, trotz ihrer verschwindenden Minderzahl alle diejenigen Posten zu besetzen, von denen aus die Welt regiert wird. Zwar wird auch in der Arbeiterbewegung Bildungsarbeit geleistet, aber da die Arbeiter arm sind, kommt man darin nicht weit.

Das sind so die landläufigen Ansichten. Der Arbeiter hört sie sehr gern, denn sie liefern ihm eine bequeme Entschuldigung für seinen geistigen Tiefstand. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist schuld, also verjagt zuerst die Kapitalisten, dann wird das Proletariat zu ungeahnten geistigen Höhen aufsteigen! Bis dahin aber finden wir uns mit dem jetzigen Zustande ab. Es ist doch so schön und bequem, wenn man den Andern die Schuld zuschieben kann.

Wer etwas tiefer blickt, der erkennt leicht, dass es sich hier nur um halbe Wahrheiten handelt, und die halben Wahrheiten sind schlimmer als die ganzen Lügen.

Unbestreitbar besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen Besitz und Bildung. Nur soll sich niemand einbilden, dass man Bildung irgendwie kaufen könne. Wahre Bildung kann nur erarbeitet werden. Auch dem Reichsten bleibt diese Arbeit nicht erspart. Umgekehrt ist wirkliche Bildung zum Reichwerden keineswegs nötig, vielleicht eher sogar ein Hindernis. Aber wer reich ist, möchte gerne als gebildet gelten, und wenn er es nicht ist, so möchte er es wenigstens scheinen. Herr und Frau Neureich (auch Raffke geheissen), die wohlbekannten Gestalten der Kriegsgewinnerzeit, die ja auch in zahlreichen Exemplaren bei uns herumlaufen, bilden die lebendige Veranschaulichung dieses Verhältnisses zwischen Reichtum und Bildung. Wirtschaftlicher Reich-